

St. Jodokus, Bielefeld **Innenarchitektur, Lichtgestaltung, Restaurierung und Erweiterung**

Erläuterung

Die gewachsene Vielfalt der spätgotischen Kirche St. Jodokus ist ihr besonderer Reichtum. Unser neues Gestaltungskonzept respektiert die Vielfalt der zurückliegenden 500 Jahre, stärkt die rituelle Ausstrahlung und die Eigenheiten der Innenräume und der Skulpturen. Dabei folgen wir den liturgischen Bedeutungen und Abläufen und richten unseren Entwurf für jede Figur, Nische, Farbe und Detail nach der richtigen Stelle, dem Grad an Konzentration, der Intensität der Begegnung, dem richtigen Licht, der emotionalen und spirituellen Nähe und der Fernwirkung. Kirchen stehen allen offen. Sie gehören zu den wenigen noch verbliebenen öffentlichen Räumen, zu denen jeder ungefragt Zugang hat.

In St. Jodokus stehen mehrere Skulpturen von Heiligen, an die sich Menschen mit Gebeten und Opferlichtern wenden: Pieta, Schmerzensmann, Schwarze Madonna, heiliger Jodokus. Das Anzünden einer Kerze an einer Heiligenfigur ist ein intimer Vorgang und Ausdruck einer stillen Zwiesprache. Jede Kerze bekommt einen eigenen Raum als Wandnische mit Messingfutteral. Jede Flamme brennt für Wunsch und Gebet in diesem eigenen Raum. Die Ausschnitte für die Opferlichtrischen wurden scharfkantig mit Wasserstrahl in eine weiße, raumhohe matt geschliffene Betonwerksteinplatte geschnitten. Die Kästchen sind aus Messingblech gefaltet, patiniert und gegen Herausziehen verdeckt gesichert. Für die Filterung des Kerzenrußes wird die Abluft jeder Nische über ein Kammersystem geräuschlos abgesaugt und in Rußfiltern gereinigt. Einzig die winzige Rußspur, die jede Kerze beim Hineinstellen hinterlässt, zeichnet sich an der Kerzennische ab und ist Teil der Wandgestaltung.

Im barocken Consbruch'schen Anbau liegen beidseitig der Skulptur der Pieta freie Durchgänge zum neuen Beichtraum. Für Beichtgespräche schließen zwei raumhohe Flächen als Drehtüren in Doppelzargen hinter der Skulptur den Beichtraum, dabei öffnen sie gleichzeitig den neuen Beichtstuhl für die Ohrenbeichte. Die Struktur des Beichtgitters der Ohrenbeichte spiegelt die Konzentration des Beichtenden und des Vergebenden auf das Wort des jeweils anderen.

Der Chorraum des Hauptschiffes ist Konzentrationspunkt für die Liturgie der gesamten Gemeinde. Durch die Versetzung der Ikonenwand in die Franziskuskapelle öffnen wir den Chor und konzentrieren den Blick auf die oktagonale Raumform und das sakrale Geschehen. Das Kreuz hängt nun gezielt beleuchtet in Raummitte. Der neu verlegte Sandsteinboden führt die oktagonale Raumform als Ornament fort und zeichnet die Gewölbegliederung nach. Drei eingelagerte Chorgestühlreihen fügten wir neu zusammen und rahmen damit den Altarraum. Das Chorgestühl führt also die Bänke der Gemeinde fort und nimmt mit ihnen den Altar in die Mitte. Alle Altäre, Ambonen und Tabernakel wurden für St. Jodokus in Zusammenarbeit mit einem Bildhauer neu geschaffen.

Das Lichtkonzept beinhaltet eine Kombination aus fokussierter, direkter und gestreuter, indirekter Raumbelichtung, sowie die gezielte, inszenierende Beleuchtung der Skulpturen, Objekte und der Orgel. Die Gestaltung der Pendelleuchte für das Hauptschiff erinnert an den Umriss der gotischen Kirchenfenster.

In der Franziskuskapelle formen wir die Bankreihen in konzentrischen Kreisen um den Altar und verstärken damit die Gemeinschaft, die persönliche Nähe zueinander und zu Altar und Ambo. Die Ikonenwand kann hier wie eine Geschichte in Bildern „gelesen“ werden. Wir haben für die Ikonen ein Faltretabel entwickelt. Mittig hinter der Ikonenwand liegt unsichtbar die Monstranz mit dem „Leib Christi“. Die Ikonenwand ist in 4 Elemente geteilt und kann so gefaltet werden, dass die Ikonenbilder zum täglichen Gebet vor der Monstranz (Aussetzung) verborgen werden. Die Konzentration richtet sich immer nur auf eins, Monstranz oder Ikonen.

Wir lassen den Tabernakelanbau als skulpturale Geste aus der gotischen Kirchenwand des Hauptschiffes nach außen auf den Kirchplatz, in die Stadt heraustreten. Die neue Form fügen wir aus den Bewegungsrichtungen des gotischen Raumes und leiten das Tageslicht von oben auf den Tabernakel, der als 12-zackige Marmorsäule auf die jüdischen und alttestamentarischen Wurzeln des Christentums verweist. Von Außen können durch schmale Verglasungen Tabernakel und Ewiges Licht gesehen werden. Im Tabernakel wird der „Leib Christi“ aufbewahrt. Christus hat das Vater- Unser als Gebet empfohlen. Die Tabernakelkapelle ist von außen mit einer patinierten Messingfläche bekleidet, in die Sätze des Vater- Unser eingeschnitten sind. Die Buchstabenschnitte treten plastisch nach hinten, so dass bei Tag das Gebet durch die Schattenwirkung deutlich wird und umgekehrt bei Dunkelheit durch Hinterleuchtung.

Mit der neuen Intensität der Räume und Bildwerke unterstützen wir die Erfahrungen der Gemeinde und des Einzelnen, machen eine begleitende Anwesenheit spürbar und bringen die Geste zum Ausdruck, zu der der jeweilige Ort einlädt.